

forschen“ (S. 1). Diese Perspektive setzt Distanz und verhindert voreilige Identifikation mit der einen oder anderen Theorie, sie gibt dem Autor die Möglichkeit zu einigen Gags, die dem Leser Spaß machen sollen. Dem Rezensenten scheint trotz allem Kritik geboten: Zwar bietet die extraterrestische Perspektive Möglichkeiten zur Kritik allzu elementaristischer Ansätze, behavioristischer Verkürzungen etc., zugleich Möglichkeiten, die Aussagekraft der jeweiligen Konzepte zu relativieren, aber anhand welcher Maßstäbe und wozu? Der lockere Stil der Abgeklärtheit führt zu keiner Klärung, überwindet keineswegs „Beliebigkeit psychologischer Theorien“, täuscht Wissen und Verständnis vor, wo keins ist. So ist Lernen schlicht: „alle Verhaltensänderungen, die aufgrund von Erfahrungen zustandekommen“ (S. 4). Die Frage, was Lernen inhaltlich, psychologisch ausmacht, wird nicht gestellt. Es überrascht dann wenig, wenn qualitative Unterschiede zwischen Tierischem und Menschlichem kaum thematisiert werden. Daß sich die traditionellen Lernansätze bereits auf phylogenetisch-ethologischem Niveau als falsch erweisen, wird schon garnicht erwähnt. Lernen, Lerntheorie wird unvermittelt mit Verhalten, Verhaltenstheorie ineingesetzt (S. 6), alternative Ansätze (Tätigkeitskonzept, Aneignung) sind vom Diskurs ausgeschlossen, die kognitiven Erklärungen werden einfach komplementär oder fast tautologisch eingeführt: sie befassen sich nicht mit Reizen und Reaktionen, sondern mit Kognition, stützen sich auch auf Verhaltensbeobachtungen an niederen Tieren (S. 115/116). Nachzutragen bleiben noch einige Detailanmerkungen: was fehlt, ist meiner Meinung nach eine präzisere Gegenüberstellung der einzelnen Theoretiker, die – wenigstens immanente – Erklärung des Theorie-/Ansatzwechsels. So wird bspw. der Wechsel von Hull zu Spence keineswegs hinreichend erläutert, es fehlen Hinweise auf latentes Lernen, Anreizwechsel. Ähnliches gilt – ungleich gewichtiger – für die Auseinandersetzung Piagets vs. (Neo-)Behaviorismus. An dieser Stelle wird deutlich: es fehlen bei jedem Kapitel/Theoretiker Hinweise zum Weiterstudium, Verweise auf Literatur und kritische Diskussionen. An Kleinigkeiten wie: Watson ist die *Adaptation Pawlos* (S. 48) hat man sich hierzulande schon fast gewöhnt, solche Fehler seien am Rande erwähnt; ebenso, daß man bei einem Lehrbuch dieses Preises erwarten kann, daß begrifflich sauber zwischen Verstärkung und Verstärker unterschieden wird (S. 62), wenn auch sonst die Unterscheidung inhaltlich richtig und graphisch übersichtlich getroffen ist.

Josef A. Rohmann (Bochum)

Signer, Ruedi: *Verhaltenstraining für Lehrer. Zur Kritik erziehungspsychologischer Trainingskonzepte und ihre Weiterentwicklung.* Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1977 (210 S., br., 22,- DM).

Materialreich wird mit Lehrertrainingskonzepten des Ehepaares Tausch und ihre Schüler (Fittkau, Teegen, u. a.) abgerechnet, was umso wichtiger ist, als sich jene Konzepte vor allem in der Lehrerweiterbildung und in der 2. Ausbildungsphase immer noch großer Verbreitung erfreuen. Die immer

wieder in Universitäts- und Studienseminaren geäußerte, oft allerdings unsystematische Kritik an den Trainingsentwürfen sowie ihren empirischen Grundlagen wird hier grundlegend referiert, belegt und unter Zuhilfenahme breitgefächelter Sekundärliteratur und eigener Erfahrungen des Autors in der Lehreraus- und Fortbildung begründet. Ausgehend von der Kritik an den empirischen Untersuchungen von Tausch/Tausch bezeichnet Signer die den Tausch'schen Arbeiten zugrundeliegende induktive Theorievorstellung als mangelhaft und ihren den Laien überwältigenden statistischen Aufwand als nur scheinbare Garantie für Objektivität und realitätsadäquate Theorie auf dem Gebiet erzieherischer Interaktion.

Aus ihren empirischen Arbeiten glaubten Tausch/Tausch die Konsequenz herleiten zu können, das komplexe Feld erzieherischer Interaktion auf das verbale Verhalten des Lehrers reduzieren zu können. Die sich daraus ableitenden Trainingskonzepte zur Realisierung eines „sozialintegrativen Führungsstils“ beließen die Schüler in der Rolle von Objekten, die es durch die unabhängige Variable „Lehrerverhalten“ zu dirigieren gelte. Vom einzelnen Lehrer konkret erfahrene Unzulänglichkeiten der eigenen Berufsrolle in seiner Auseinandersetzung mit Stoffplan, Schülern, Eltern, Kollegen und Schulbürokratie werden in den Tausch'schen Trainingskonzepten auf die subjektive Ebene verkürzt mit der Begründung, institutionellen Veränderungen müßten individuelle vorausgehen. Das Emanzipationspostulat, welches den Trainingsmodellen zugrunde liegt, wird so zur Farce, wenn die Schüler Objekt des vom Lehrer gesteuerten Emanzipationsprozesses bleiben und jener selbst die Widersprüche schulischen Lehrens in seiner Person verarbeiten muß. Signer verknüpft diese Kritik an Tausch'schen Verhaltenstechniken mit weiterführenden und modifizierenden Vorschlägen für ein „integratives Lehrertraining“, dessen Kern Selbsterfahrung der Teilnehmer und antizipatorisches Rollentraining bilden. Für den interessierten Lehrer, vor allem aber für Lehrende und Trainer in der Lehreraus- und Weiterbildung, bietet dieses Buch eine grundlegende Einführung in die gruppensdynamisch orientierten Ausbildungsverfahren, jedoch wird seine Lesbarkeit durch ständige Verweise, eine überdifferenzierte Gliederung, die den Zusammenhang zerstückt, und etwas wortreiche Ausführungen stark beeinträchtigt. Diesem Charakter einer wissenschaftlichen Prüfungsarbeit hätte der Verlag bei angemessenem Redigieren entgegenarbeiten können. Michael Hahn (Frankfurt)

Schifko, Peter: Bedeutungstheorie. Einführung in die linguistische Semantik. Frommann-Holzboog Verlag, Stuttgart-Bad Cannstatt 1975 (176 S., br., 28,- DM).

Von einem Standpunkt aus, den der Verfasser als „struktural und funktional“ (11) kennzeichnet, soll eine Analyse und Klärung des Bedeutungsbegriffs, „eine dem aktuellen Forschungsstand angepaßte Theorie der sprachlichen Bedeutung“ (9) entwickelt werden. Zeichen- und Kommunikationstheorie bilden für ihren Aufbau die Grundpfeiler. Die Notwendigkeit